

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wolfgang von GOETHE

Medien

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-4** *Goethe medial* : Aspekte einer vieldeutigen Beziehung / hrsg. von Margrit Wyder, Barbara Naumann und Georges Felten. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2021. - IX, 380 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-11-073677-9 : EUR 99.95
[#7659]

Es erscheint selbstverständlich, daß man in einer Zeit, in der Medien verschiedener Couleur immer stärker auf unser Denken und Tun Einfluß zu gewinnen suchen, zurückblickt auf die Anfänge bewußten medialen Wirkens und die Formen und Ziele beschreibt, die sich mit dem Phänomen ‚Medium‘ historisch verbinden. Und mitnichten ist es verwunderlich, daß sich bei dieser Suche an der Wende zur Moderne ein Dichter nachgerade aufdrängt, der nahezu bis heute durch seine mediale Präsenz auffällt und der es auch verstanden hat, die ihm zur Verfügung stehenden Medien wirkungsvoll einzusetzen: Johann Wolfgang Goethe.

In dem vorliegenden Band¹ geht es den Herausgebern Margrit Wyder, Barbara Naumann und Georges Felten um beide Aspekte, sowohl um „Goethes Mediengebrauch“ als auch um „Goethes Präsenz in modernen und zeitgenössischen Medien“ (S. 1). Zusammengeführt sind in ihm ausgewählte Vorträge, die auf zwei Tagungen zum Thema gehalten worden sind: 2018 am Deutschen Seminar der Universität Zürich und ein Jahr später am Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Die Doppelveranstaltung wurde maßgeblich von der Schweizer Goethe-Gesellschaft initiiert und organisiert, was auch daran erkennbar ist, daß die Mehrzahl der Beiträge aus der Schweiz kommt und auch die zwei Herausgeberinnen dem Vorstand des Vereins angehören.

Die Veranstalter und Herausgeber von *Goethe medial* waren sich bewußt, daß sie allein schon mit dem Begriff ‚Medium‘ einen nicht leicht zu fassenden Terminus aufgerufen haben, in „Gebrauch und Verständnis“ sei er „unzweifelhaft breit, heterogen und vielfältig und nicht selten widersprüchlich“

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1233491318/04>

(S. 1). Deshalb wird auf einen allgemeinen, konsensfähigen (Arbeits-)Begriff verwiesen und festgehalten, daß unter Medien alle „Mittel der Kommunikation, Repräsentation, Dokumentation und der ästhetischen Wirkung verstanden werden“ (ebd.) sollen.

Auf der Grundlage dieses Verständnisses wird nun Goethes Mediengebrauch beispielhaft vorgestellt und analysiert. Obgleich dies schon ein Gegenstand für weit mehr als zwei Tagungen hätten sein können, wird die Brücke auch noch in die Moderne geschlagen und der Blick auf Möglichkeiten der digitalen Verwaltung von Goethes Hinterlassenschaften gerichtet. Auch wenn das Herstellen einer „Verbindung von historischer und gegenwärtiger Medialität“ (ebd.) verlockend erscheint, ist angesichts der Diversität des Medienbegriffs, vor allem jedoch, weil Goethe bewußter und selbstreflexiver Umgang mit den Medien seiner Zeit bereits Stoff zur Genüge bietet, eine thematische Breite erreicht worden, die eine Ausleuchtung auch nur einer Facette kaum ermöglicht, was die Herausgeber wohl auch erkannt haben, denn sie gaben ihrem Buch den Untertitel *Aspekte einer vieldeutigen Beziehung*.

Zugleich waren sie bemüht, fünf Schwerpunkte herauszustellen, wobei drei auf Goethes Mediengebrauch ausgerichtet sind und zwei sich mit der medialen Rezeption beschäftigen.

Der erste Abschnitt befaßt sich mit *Goethes Umgang mit Medien* (S. 7 - 100). Aus der Vielzahl der Formen und Mittel, deren sich der „mediensensitive[n]“ (ebd.) Klassiker bedient hat, werden zwei herausgegriffen, der Brief und die Landkarte. Dem „wohl alltäglichsten Medium kommunikativen Austausches im 18. Jahrhundert“ (S. 9) widmen sich Nacim Ghanbari, der die Briefe Goethes untersucht, die dieser zu ersten Kontaktaufnahmen verfaßt hat (S. 9 - 25), und Sebastian Böhmer, der ein Schreiben Goethes in den Mittelpunkt stellt, in dem dieser seine (gekränkte) Freundin Charlotte von Stein auffordert, das Gedicht **Warum gabst du uns die Tiefen Blicke** für ihn abzuschreiben und zurückzuschicken (S. 27 - 43).² Diesen doch sehr speziellen Zuwendungen zur Funktion des Briefes folgt eine Studie, die den Gebrauch von Landkarten (über und in der Schweiz) untersucht (S. 45 - 80), wobei Margrit Wyder zeigen kann, wie wichtig Goethe dergleichen Hilfsmittel waren, denn sie stellten um 1800 „nicht nur ein wissenschaftlich-technisches Medium der Raumerkundung und -repräsentation“ dar, sondern sie nährten „auch Sehnsüchte und Fantasien“ (S. 45). Allgemeiner und grundsätzlicher widmet sich dem Thema Medienumgang Andreas Kilcher, der unter der Überschrift *Goethes Medienangst* (S. 81 - 100) dessen Vorbehalte gegenüber der Instrumentenwissenschaft untersucht, dabei einen weiten Bogen schlagend vom Wissens- (und Buch-)Skeptizismus eines Faust – hier wird gar „von einer radikalen Medienskepsis“ (S. 97) gesprochen – bis

² Siehe auch **Zu einer „Semantik“ von unten** : Medien-, material- und diskursphilologische Studien zu Schrift und Schreiben in der Zeit von 1770 bis 1834 / Sebastian Böhmer. - Heidelberg : Winter, 2018. - VIII, 338 S. : Ill., Faks. ; 21 cm. - (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte ; [Folge 3], 381). - Zugl.: Halle-Wittenberg, Univ., Habil.-Schr., 2017. - ISBN 978-3-8253-6870-8 : EUR 48.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1153422425/04>

zu den Vorbehalten Goethes gegenüber technischen Medien, die sich nicht nur, aber auch in seinen Arbeiten zur Farbenlehre nachweisen lassen. Der zweite Abschnitt des Bandes beschäftigt sich mit *Mediale[n] Aspekte[n] in Goethes Werk* (S. 101 - 170). Alexander Honold eröffnet ihn (S. 103 - 123); er sieht in Goethes Briefroman **Die Leiden des jungen Werthers** ein „kalendarisches Bauprinzip“ (S. 119) wirken und plädiert dafür, „die astronomische bzw. astrokalendarische Lesbarkeit des *Werther*-Briefromans als intrinsische und durchgängige Komponente seines poetischen Konstruktionskalküls zu behandeln“ (S. 117).³ Sophie Witt untersucht Goethes Singpiel **Lila** (S. 125 - 143); ausgehend von dem (antimedialen) Ansatz der Physiognomie Lavaters, der den Körper lesend, auf Unmittelbarkeit abhebt, erweist sich das „therapeutische Festspiel“ (S. 139) als ein „Drama der Mittelbarkeit“ (S. 131). Im Mittelpunkt des Beitrages von Marisa Siguan stehen die *Explodierenden Schreibtische in den ‚Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten‘* (S. 145 - 156), die, obgleich an verschiedenen Ort aufgestellt, nahezu zeitgleich zerstört werden; die Verfasserin sucht nach den Gründen für diese Koinzidenz. Sie sieht in diesem Phänomen eine Möglichkeit für Goethe, Rahmen- und Binnenerzählungen zu verbinden und zugleich fungiert es „als fundamentales strukturierendes Medium – sowohl inhaltlich als auch formal“ (S. 147), wobei der Erklärungszusammenhang vage bleibt, gesucht wird dieser im Rahmen der damals modernen Wissenschaftsrichtungen, vor allem des Magnetismus oder Galvanismus. Mit dem *Megatherium*, einem (ausgestorbenen) Riesenfaultier, auf das Goethe in **Wilhelm Meisters Wanderjahren** in einem Appendix hinweist, beschäftigt sich Peter Schnyder (S. 157 - 170); vor allem erläutert er, wie es für Goethe „zu einem Medium der (wissens-)poetologischen Reflexion“ (S. 158) werden konnte. Anke Bosse bietet in ihrem Aufsatz mehr als das, was Teil 3, den sie mit ihrem Beitrag einleitet, ankündigt, denn der Abschnitt ist überschrieben mit *Text und Bild: Intermedialität bei Goethe* (S. 171 - 267). Bosses Studie (S. 173 - 193) sticht heraus, weil hier grundsätzliche Thesen *Zur Medialität der Literatur* entwickelt und dann exemplarisch an dem Gedichtzyklus **West-östlicher Divan**, mit dem sich die Verfasserin bereits wiederholt befaßt hat,⁴ überprüft werden. Es zeigt sich, wie medienbewußt Goethe in den Bereichen „Materialität und Paratextualität“ (S. 176) agierte; er versteht, den

³ Vgl. hierzu auch Die Zeit schreiben : **Jahreszeiten, Uhren und Kalender als Taktgeber der Literatur** / Alexander Honold. - Basel : Schwabe, 2013. - 293 S. : Ill. - (Schwabe Reflexe ; 30). - ISBN 978-3-7965-3193-4 EUR 17.50. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/103502926X/04>

⁴ **Meine Schatzkammer füllt sich täglich ...** : die Nachlaßstücke zu Goethes "West-östlichem Divan" ; Dokumentation - Kommentar / von Anke Bosse. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - ; 24 cm. - Zugl.: Genf, Univ., Diss., 1996. - ISBN 3-89244-311-4 : DM 298.00. - 1 (1999). - 588 S. + Beil. - 2 (1999). - S. 590 - 1248 : Ill. - Inhaltsverzeichnis: <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz077832841inh.htm> - **"Poetische Perlen" aus dem "ungeheuren Stoff" des Orients** : 200 Jahre West-östlicher Divan / Anke Bosse. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2019. - 84 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 978-3-8353-3423-6 : EUR 15.00 [#6534]. - Rez.: **IFB 19-2** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9812>

Leser gezielt zu lenken („Intramediale Autoreferentialität“, S. 183), zudem schließt Goethes Gedicht-Zyklus „*intermedial* mit einem Appell an den *Hörsinn* des Lesers“ (S. 186). Auch Hans-Jürgen Schrader wendet sich dem *Divan* zu (S. 195 - 223), jedoch nur einem Gedicht daraus (*Selige Sehnsucht*), um zu zeigen, wie wichtig das Wissen über die vormoderne Emblematik beim Erschließen eines Textes von Goethe sein kann. Interessant ist die Beobachtung von Caroline Torra-Mattenklott, die sie im Hinblick auf die *Italienische Reise* Goethes machen konnte (S. 225 - 246); sie beschreibt eine im Text wiederkehrende „Konstellation aus mediatisierter Wahrnehmung, erneuernder Präsenzerfahrung und Re-Mediatisierung“ (S. 229), welche das die Beschreibung bestimmende „Strukturprinzip“ (S. 229) sei. Auch Barbara Naumann beschäftigt sich mit der *Italienischen Reise* (S. 247 - 267); sie macht eine interessante Beobachtung: Da der Reisende, gedrängt, in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit möglichst viel aufzunehmen, nach Möglichkeiten der Erfassung des Erfahrenen sucht, gewinnt die Zeichnung als Intermedium zum Text eine herausgehobene Bedeutung, wovon allein schon die vielen angefertigten Skizzen – es handelt sich um ca. 900 – ein eindeutiger Beleg sind: „Sie sind Bildungen in ihrem eigenen Recht, mit einem gewissen Kunst- und Wissenschaftsanspruch, und sie fungieren *zugleich* als Übergangsstadien, als transistorische Ereignisse, die auf Ergänzungen durch die Schrift angelegt sind [...]“ (S. 255)

Der vierte Abschnitt des Buches, der um die *Goethe-Rezeption* kreist (S. 269 - 335), handelt von einer Wertheriade Wilhelm Buschs (von Georges Felten, S. 271 - 293), von Peter Handkes „Schattenlehre und Poetik des Nachbilds“ (S. 296), die von Goethes Arbeiten zur Farbenlehre inspiriert worden sind (Claudia Keller, S. 295 - 321) – und schließlich vom Medium Internet (*Goodread Goethe*, S. 323 - 335): Entgegen der gängigen These vom allgegenwärtigen Kulturverfall, zeigt Gerhard Lauer, „dass sich in den sozialen Medien längst eine Lesewelt auch der Klassiker formiert hat“ (S. 324), womit bereits der Weg hin zum letzten Abschnitt *Goethe digital: Editionen im Netz* (S. 337 - 375) beschritten worden ist. Thomas Richter stellt eine digitale Neuedition vor, den *Briefwechsel zwischen Goethe und Lavater*, die zur Zeit am Deutschen Seminar der Universität Zürich entsteht (S. 339 - 354), und Bernhard Fischer und Dominik Kasper präsentieren die Forschungsplattform *Propyläen* (S. 355 - 375), auf der vier biographische Einzelprojekte zu Goethe, die bereits schon in einem fortgeschrittenen Stadium vorliegen, die *Tagebücher*, die *Briefe* von und an Goethe (in Regesten) sowie die *Begegnungen und Gespräche*, vereinigt werden. Beide Langzeitprojekte eröffnen den Lesern neue Erkenntnismöglichkeiten, indem sie eine Vielfalt von Datenverknüpfungen ermöglichen oder auch die Genese eines Textes aufzeigen können, vor allem können sie die weitverzweigten Netzwerke des Autors sichtbar machen, was nicht heißt, daß auf das Buch als Publikationsform verzichtet werden soll. Die Zukunft sieht man – so die Verlautbarungen – in sogenannten ‚Hybrid‘-Ausgaben, in denen sich Druck- und Digitaledition ergänzen.

Und so ist auf knapp 400 Seiten der Weg beschritten worden von dem Goethe, der sich diverser Medien sehr bewußt bedient hat, zu demjenigen, der

zum Gegenstand gegenwärtiger (multi-)medialer Aneignung geworden ist. Was auf dieser weiten Strecke in diesem Buch berührt wird, erscheint überaus divers, ja zufällig; mehrere Studien verweisen auf bereits gedruckte Arbeiten der Verfasser. Hier ist zum Großteil zusammengekommen, was sich gerade vorfand; eine Konzeption, nach der Vorträge mit konkreten Themen und Gegenständen eingefordert und für die Tagungen und somit für das Buch geschrieben worden wären, ist so recht nicht zu erkennen. Am Ende steht eine kunterbunte Mischung von Studien unter der Überschrift **Goethe medial**, unterschiedlich in ihrem Stoffbereich, den sie behandeln, und von ihrer Anlage her breit gefächert.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11089>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11089>